

festigung des Syenits geschah also unter dem Einfluß gerichteter Kräfte — am einfachsten nimmt man an, daß gewisse Bewegungen im Magma stattfanden („Fließgefüge“). In Abb. 2 sind diese Flächen durch leere Kreise dargestellt<sup>18)</sup>; man erkennt eine starke Häufung bei flachen Fallwinkeln nach N, die Streuung ist sehr gering. Abb. 3 zeigt die Lage der Paralleltextrur in den verschiedenen Aufschlüssen: die Schwankungen im Streichen zeigen im Plauenschen Grund keine gesetzmäßige Verteilung, z. B. liegen gegenüber der Felsenkeller-Brauerei die beiden extremsten überhaupt gemessenen, um fast 90° verschiedenen Werte dicht beieinander. Die Bewegungen im sich verfestigenden Magma waren also ungleichmäßig, schlierig, was auch daraus zu schließen ist, daß größere Partien nur eine sehr undeut-

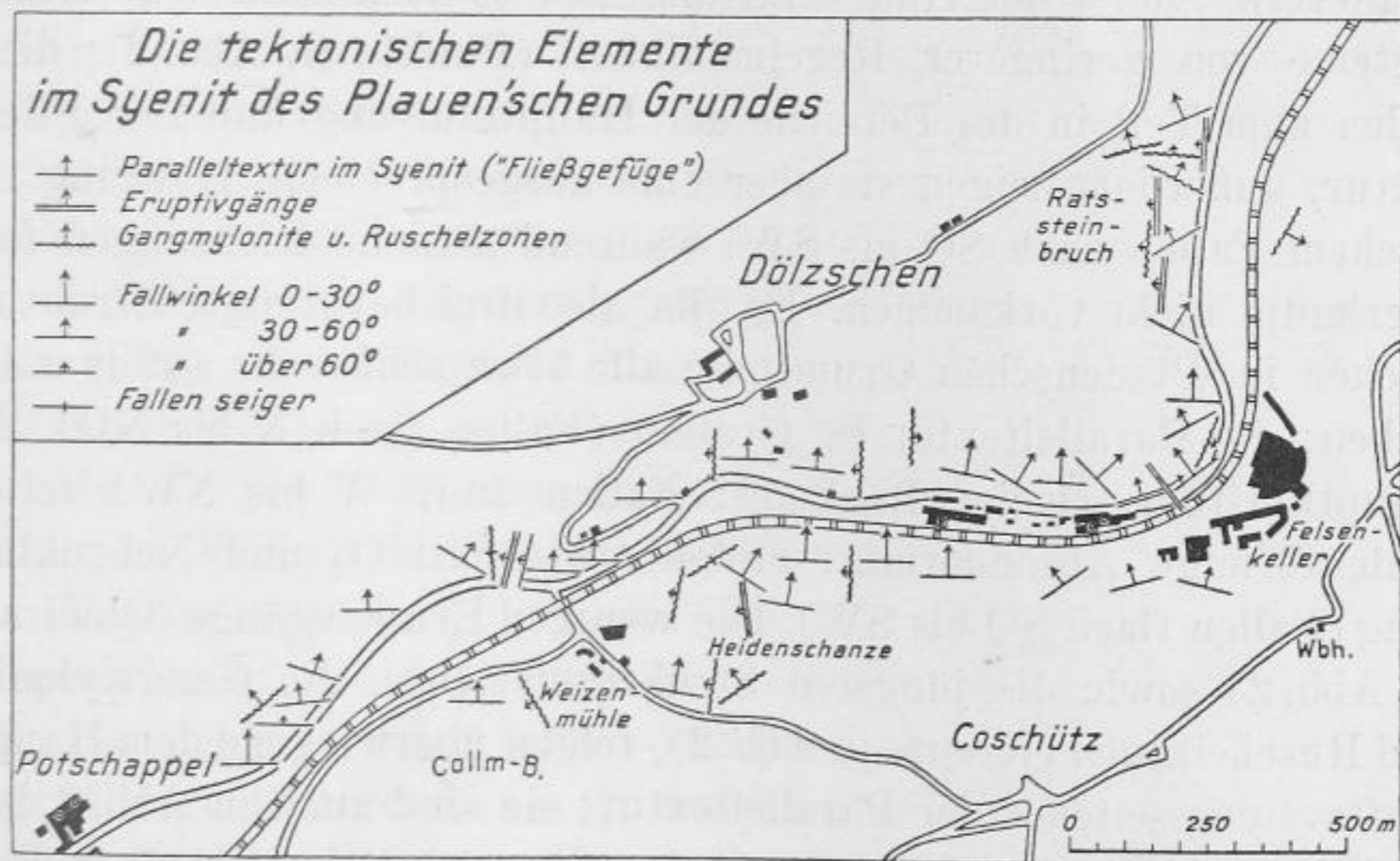


Abb. 3.

liche oder überhaupt keine Paralleltextrur aufweisen. Man darf als wahrscheinlich voraussetzen, daß die Fließbewegungen im allgemeinen der Grenzfläche des Magmakörpers gegen seine Hülle parallel gingen; bei einem mittleren Fallwinkel von etwa 35° nach NNO ist also in dieser Richtung das natürliche Untertauchen des Massivs anzunehmen.

<sup>18)</sup> In einer solchen stereographischen Projektion läßt sich sehr leicht das Fallen ablesen: Flache Fallwinkel liefern figurative Punkte im Innern des Kreises (schwebend: Mittelpunkt), steile solche weit außen (saiger: auf der Kreis-peripherie). Die Richtung Kreismittelpunkt—figurativer Punkt stellt die Fall-richtung dar.